Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels und **Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Landesbischof in Dresden. Professor in Leipzig.

Nr. 7. Leipzig, 25. März 1932. LIII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. —Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873

Rudwin, Maximilian, **The Devil in Legend and Literature.** Chikago, London 1931, The Open Court Publishing. (354 S. gr. 8.) Geb. 3 $.

In Haucks Realenzyklopädie, einem ohne Frage theologisch sehr ernsten Werk, ist der Teufel noch so ernst genommen, dass er seinen besonderen Artikel hat, eine ganze elf Lexikonseiten füllende Abhandlung von D. Aug. Wünsche (I. Ursprung des Teufelsglaubens; II. Namen des Teufels; III. Der Teufel im alttestamentlichen Schrifttum; IV. Der Teufel in den alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen; V. Der Teufel im neutestamentlichen Schrifttum; VI. Der Teufel in den neutestamentlichen Apokryphen; VII. Der Teufel in der neuhebräischen Literatur; VIII. Der Teufel in der Kirchenlehre bis zur Reformation; IX. Der Teufelsglaube von der Reformation bis zur Gegenwart). Auch das Handwörterbuch „Die Religion in Geschichte und Gegenwart", in seiner 1. Auflage der theologische Wissenschaftsniederschlag derer um Tröltsch, hat ihm, als Referenten Carl Vogt heranziehend, sechs Jahre später (1913) noch einmal die gleiche Ehre angetan, ihm wenigstens noch sieben Spalten einräumend (1. Vorgeschichte; 2. Der Teufel auf dem Boden des Hellenismus: a) Entwicklung im 1.—3. Jahrh.; b) Dogmatisierung im 4.—6. Jahrh.; 3. Der Teufel im Islam; 4. Der Teufel im Mittelalter; 5. seit der Reformation; 6. seit der Aufklärung; 7. in der Neuzeit). Es ist bezeichnend, dass in der vor kurzem fertig gewordenen 2. Auflage dieses Nachschlagewerkes, das keineswegs mehr als das wissenschaftliche Glaubensbekenntnis nur der (vielen theologisch anrüchigen) religionsgeschichtlichen Schule angesehen werden kann, der Artikel „Teufel" ersetzt ist durch einen Artikel „Teufelsglaube", zu dessen Bearbeitung man nicht weniger als vier Theologen in Dienst genommen: Beth (religionsgeschichtlich), Gunkel (im A. T., Judentum und N. T.), Joh. Wendland (dogmengeschichtlich), Pieper (dogmatisch). Da wie dort findet, wer die Artikel einsieht, weitere Literatur, an der er, wenn er auf den Gegenstand erpicht sein sollte, jahrelang zu zehren hätte. Und doch ist, was da an einschlägigem Schrifttum verzeichnet ist, nur eine sehr beschränkte Auslese aus dem tatsächlich vorhandenen. Neuer Zuwachs ward diesem überreichen Bestande, nachdem erst 1930 Coulanges „Life of the Devil" erschienen, durch das vorliegende, 354 S. zählende Werk eines Amerikaners, der seit mehr als einem Jahrzehnt schon, was eine Reihe von Publikationen seiner Feder bekundet, dem Teufel sein besonderes Interesse zugewandt hat. Nicht etwa als Fundamentalist, sondern als kühler Historiker. Sein Buch ist, obwohl es sich bis auf noch lebende Autoren erstreckt, eine richtig archäologische Darlegung, und gehalten ist diese so, dass sie auch dem nicht weh tun wird, der aus Frömmigkeit vom Teufel nicht wohl lassen kann. Der Verfasser hat die Legenden und Literaturen semitischer, germanischer, romanischer und slawischer Völker auf seinen Zweck hin gemustert. Am meisten berücksichtigt sind die Literaturen von England, Frankreich und Deutschland. Die verschiedenen Aspekte, unter denen der Teufel behandelt wird, mögen die Kapitelüberschriften wenigstens andeuten: Luciferlegende; die Zahl der T.; ihre Namen; Gestalt und Aussehen; Behausungen des T.; Höllenreisen; Organisation des Pandämoniums; Asmodeus; Lilith-Legende; der Glaube an den T.; des T. Tod; Diabolus Simia Dei; Kampf um die Welt; Die Synagoge des T.; Pakt mit dem T. in Tradition, Glaube, Legende und Literatur; Liebschaften der Dämonen; Der T., die Welt und das Fleisch; Der T. in der Dichtung; Die Erlösung des T.

Ich habe von meiner Lektüre des Buchs den Eindruck, dass sein Autor nicht ohne tieferes Verständnis für die dunkle Realität ist, die die mythologisierende Personifizierung des Radikalbösen symbolisiert. Ein Gutes hat es am Ende doch, dass wir zur Bezeichnung des Widergöttlichen noch immer einen nichteuphemistischen Titel haben. Die „Ehrenrettungen" des Teufels — auch von ihnen ist in diesem Buch die Rede, dies zwar im letzten Kapitel (Erlösung) — haben durchschlagende Kraft bislang nicht ge-

habt. Infernalisch ist noch immer infernalisch: auch Sowjet-Russland wird daran nichts ändern. Was wissenschaftlich überwunden ist, ist nur die persönliche Konkretisierung des Bösen, das Böse ist dem ethischen Denken darum nicht weniger Wirklichkeit, jedenfalls ganz und gar nicht blosser Aberglaube. — Das Buch ist dem Gedächtnis an Paul Carus gewidmet, der bekanntlich 1900 selbst auch ein Werk: „The History of the Devil and the Idea of Evil" hat ausgehen lassen. S. 2, Z. 16 lies Nature statt Naure.

Hans Haas, Leipzig.

Vannutelli, Primus, **Libri Synoptici Veteris Testamenti seu Librorum Regum et Chronicorum loci paralleli quos Hebraice Graece et Latine critice edidit.** Tomus prior (Scripta Pontificii Instituti Biblici). Romae 1931, e Pontificio Instituto Biblico. (VIII, 337 S. Fol.) 95 Lire.

Ein, soviel mir bekannt, neuer und fruchtbarer Gedanke ist hier in grosszügiger Weise verwirklicht. Um das Verhältnis der synoptischen Evangelien von neuer Seite zu beleuchten (vgl. die folgende Besprechung), gibt der Verfasser (D. theol. und Professor für alte Sprachen am Liceo Visconti in Rom) unter dem zunächst auffallenden Titel die parallelen Abschnitte aus Samuel und Königen und Chronik (bzw. neben 2. Sam. 22 Psalm 18 (17), neben 1. Chron. 16, 8—36 die Stücke aus Ps. 105, 96, 106, neben 2 Chron. 6, 41 f. Ps. 132, 8 f.), und zwar je in parallelen Spalten auf der linken Seite hebräisch und darunter lateinisch, auf der rechten Seite griechisch; dazu noch die entsprechenden Stücke aus Josephus. Dabei ist nicht nur durch Lücken im Text ersichtlich, wo die parallele Spalte etwas mehr hat, sondern es sind auch in der Chronikspalte alle die Wörter ohne hebräische Vokale bzw. griechische Akzente gedruckt, welche genau wörtlich aus der anderen Spalte stammen; ein ausserordentlich praktischer und, soweit ich sehe, pünktlichst durchgeführter Gedanke. Zur Septuaginta ist ferner ein ausführlicher Apparat gegeben; die grossen Familien, Origenes, Lucian und spätere Überlieferung sind durch fette Sigla herausgehoben; für die Minuskeln stehen kursive kleine Buchstaben, wo sie aus Holmes-Parsons, gewöhnliche, soweit sie aus Brooke-McLean entnommen sind. Ausserdem sind die Fragmente von Aquila, Symmachus und Theodotion eingefügt. Der vorliegende 1. Teil des gross angelegten Werks (Textspiegel 19,6 : 27 cm; 2. Sam. 22 mit Ps. 18 umfasst 5½ Doppelseiten) reicht bis 1. Kön. 12 bzw. 2. Chron. 9. Für alttestamentliche Studien ist es selbstverständlich ebenso wertvoll und mag besonders reiche Gelegenheit zu Seminarübungen geben. Der Preis ist im Vergleich zum Umfang niedrig. Die Ehre, unter die Veröffentlichungen des Päpstlichen Bibelinstituts aufgenommen zu werden, hat das Werk wohl verdient.

Ungeschickt ist, dass die Zeichen für Aquila usw., *α', σ', ϑ'; οι λ (= οἱ λοιποί)* **u. a. mit denselben Typen gedruckt werden mussten, wie die griechischen Textwörter; sie heben sich dadurch im fortlaufenden Gang der Varianten nicht stark heraus, besonders wenn noch Zahlzeichen wie** *μ'* **dazu kommen (z. B. 1. Kg. 6,18, S. 231). Als Stichprobe verglich ich Ps. 18 (17), 1—15 mit Swete; aus diesem fehlt v. 11, dass ℵ ein** *καὶ* **vor dem 2.** *ἐπετάσθη* **hat; ebenso mit Rahlfs (dessen Psalmen der Verf. noch nicht benützen konnte); dieser sagt gegen Swete und Vannutelli, dass in v. 8 U** *καὶ* **4⁰, nicht 3⁰, auslasse und in v. 15** *καὶ* **1⁰ auch bei R fehle. Vannutelli bringt mehr Lesarten aus den Minuskeln, berücksichtigt aber Übersetzungen (außer Vulg.) und Väter nicht. Druckversehen sind sehr selten.** E. Nestle-Ulm a. D.

Eppel, Robert. **Le piétisme juif dans les Testaments des douze patriarches** (Études d'histoire et de philosophie religieuses publiées par la Faculté de théologie protestante de l'Université de Strasbourg. No. 22), Paris 1930; Librairie Félix Alcan (VIII, 202 S. gr. 8).

Die bekannte Sammlung der neuen Strassburger Theol. Fakultät wird durch das vorliegende Heft um einen neuen wertvollen Beitrag bereichert. Das Buch bietet mehr, als der Titel anzudeuten scheint, denn es enthält eine genaue Auseinandersetzung mit allen auf das pseudepigraphe Buch bezüglichen Probleme. Ein kurzer Überblick über den Inhalt möge das Gesagte bestätigen.

Das einleitende Kapitel erörtert die Frage nach der literarischen Gattung, der Sprache, dem Text, der Komposition sowie die nach dem Orte und der Zeit der Entstehung der Testamenta XII patriarcharum.

Das folgende Kapitel ist der Geschichtsbetrachtung des Buches gewidmet, wobei namentlich die Antedatierung der Gesetzeserfüllung sowie die Geschichte Josephs und die Rolle Levis eingehend erörtert werden.

Das dritte Kapitel bespricht den transzendenten Gottesbegriff und den Dualismus der beiden Welten, der des Lichts und der der Finsternis. In diesem Zusammenhang gelangt auch die Angelologie und die Dämonologie zur Darstellung unter Berücksichtigung ihres Verhältnisses zum Parsismus.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit den Vorboten und dem Wesen der Endzeit, wobei eine besonders ausführliche Besprechung der doppelten messianischen Vorstellungsreihe (der Messias aus dem Stamme Juda und der Messias aus dem Stamme Levi) eingeräumt wird.

Das nächste Kapitel gilt der Anthropologie im weiteren Sinne, d. h. der Lehre vom Menschen, der Sünde, deren Stufen und Folgen sowie der Gnade, nicht minder auch der Ethik mit ihrer besonderen Hervorhebung der Tugend der *ἁπλότης*.

Den Abschluss bildet der Versuch, die Religion der „Testamente" als einer Äusserung der „milieux populaires" in Galiläa bzw. Syrophönizien in der Zeit vor der makkabäischen Erhebung dem vorchristlichen Judaismus einzugliedern und ihre Beziehungen zum Neuen Testament herzustellen.

Man sieht, der Verfasser bietet eine erschöpfende Darstellung des gesamten religiösen Gedankenkreises der „Testamente".

Allen denen, die sich eingehend mit dieser Literaturgattung beschäftigen wollen, sei das vorliegende Buch auf das wärmste empfohlen. Erhöht wird der Wert des Buches noch durch die am Schluss beigefügte reichhaltige Bibliographie. Allerdings vermisst man in derselben Arnold Meyer, Das Rätsel des Jacobusbriefes (Beihefte z. Zeitschr. f. ntstl. Wiss. Nr. 10), Giessen 1930. Im Zusammenhang mit der These von der Allegorese über Jakob und die zwölf Stämme als der Grundlage des Jakobusbriefes werden hier auch (S. 179—194) die Testamente der 12 Patriarchen besprochen. Doch ist das Buch Meyers wohl gleichzeitig mit dem Eppels erschienen.

Alexander von Bulmerincq-Dorpat.

Deissner, Kurt, Prof. D., **„Autorität und Freiheit im ältesten Christentum."** Rede bei Übernahme des Rektorats am 15. Mai 1931. (Greifswalder Universitätsschriften 30.) Greifswald 1931, L. Bamberg. (13 S. gr. 8.) 1 Rm.

Ausgehend von der Tatsache, dass bei geistigen und politischen Veränderungen immer auch das Verhältnis von Autorität und Freiheit in Frage kommt, untersucht der Verfasser die Bedeutung beider Begriffe für das werdende Christentum, speziell für Jesus und Paulus. Er stellt bei beiden fest, dass sie sich von alten Autoritäten frei machen, die wahre Freiheit aber darin finden, dass sie der göttlichen Autorität in freudigem Glaubensgehorsam sich unterwerfen. Paulus hatte zu kämpfen gegen Gesetzesknechtschaft auf der einen und Libertinismus auf der anderen Seite und konnte mit Erfolg dagegen kämpfen, weil er in der inneren Bindung an Gottes erlösendes Handeln den Weg zur wahren Freiheit gefunden hatte. In kurzen Zügen und prägnanter Fassung wird das alles aus den dafür hauptsächlich in Betracht kommenden Stellen des Neuen Testaments erhoben und in gefälliger Form zu einem in sich geschlossenen Gedankengefüge von überzeugender Klarheit gestaltet. Schultzen-Peine.

Concilium Tridentinum ed. societas Goerresiana. Tomus XII. Tractatuum pars prior ed. Vincentius Schweitzer. Freiburg i. Br. 1930, Herder & Co. (LXXX, 884 S. gr. 4.) 60 Rm.

Die grosse Ausgabe des Tridentinums durch die Goerresgesellschaft naht ihrem Ende. Band 1—3 enthalten die auf das Konzil bezüglichen Diarien, hrsg. von Merkle, Band 4—9 bieten die eigentlichen Konzilsakten, von denen Band 4, 5, 8, 9 von Ehses, Band 6 von Merkle und Band 7 von Postina herausgegeben waren. Mittlerweilen ist der um das ganze Werk hochverdiente Ehses gestorben. Er hatte auch die Arbeit übernommen, die nunmehr dem neuen Herausgeber Schweitzer zugefallen ist. Auch hatte, wie letzterer im Vorwort mitteilt, Ehses die Absicht, eine Konzilsgeschichte herzustellen. Wir bedauern lebhaft, dass dieser hervorragende Kenner des Konzils nicht zur Erfüllung dieses Planes gekommen ist.

Von Anfang an bestand die Absicht, nicht nur die Konzilsverhandlungen, sondern auch die angrenzenden literarischen Äusserungen in Tagebüchern, Briefen und Abhandlungen herauszugeben. Diese Absicht verwirklicht nun Schweitzer in dem vorliegenden Band in bezug auf die Traktate. Es handelt sich dabei um Ratschläge, Gutachten und Kritiken der auf dem Konzil in Frage stehenden Probleme. Der Verfasser hat seine Aufgabe, soweit ich zu urteilen vermag, mit umfassender Sachkenntnis und grossem Fleiss durchgeführt. Wenn man das Verzeichnis der Fundorte der hier zum grossen Teil erstmalig edierten Abhandlungen durchsieht, so bekommt man einen Eindruck davon, wie weitschichtig die zu lösende Aufgabe war. Dazu kommt die Kenntnis der neueren Forschung über die einzelnen Fragen, welche die Anmerkungen bezeugen. — In der Einleitung wird ausser den Angaben über die Fundorte und die Methode der Wiedergabe der Schriften noch auszugsweise eine ziemlich reichhaltige Zusammenstellung der mannigfachen Äusserungen über die Notwendigkeit einer Reform der Kirche zu Luthers Zeiten mitgeteilt (S. XLVI ff.), wobei auch einiger Protestanten Erwähnung geschieht. Die Traktate selbst, die teils schon vor dem Konzil, teils während desselben geschrieben sind, zerfallen in folgende Gruppen. Es sind zunächst Erörterungen über die Lage, über die Notwendigkeit und die Gefahren eines Konzils. Hervorgehoben sei die Kritik des Wiener Bischofs Nausea an der Confessio Augustana S. 376 ff. Sodann beziehen sich die Traktate auf die in den ersten Sitzungen des Konzils behandelten Fragen über die Geschäftsordnung, das Präsidium, das Stimmrecht, die Kongregationen, welche die grossen Hauptsessionen vorbereiten usw. Dann wird im Gegensatz zu der protestantischen Anschauung eingehend gehandelt von der Autorität der Schrift und ihrem Verhältnis zu der Tradition. Manche interessante Äusserung fällt dabei, die das, was wir aus den Sitzungsprotokollen wissen, ergänzt. Darauf lernen wir mehrere Traktate über die Sünde und die Erbsünde kennen, sowie andere, welche um dieselbe Zeit in den Sitzungen zur kirchlichen Reform behandelt wurden, wie über die Aufgabe der Prediger, die Residenz. Ferner erhalten wir umfängliche Erörterungen über die Rechtfertigung, und endlich wird uns Stoff geboten über die allgemeine Sakramentslehre. In dem Appendix werden einige Briefe und Traktate nachgeholt, welche an sich früher einen Platz verdient hätten. So vor allem der Brief Heinrichs des Achten von England über das Konzil und die Antwort, welche Pighius darauf veröffentlicht hat.

Diese Übersicht zeigt, auf welche Hauptgebiete die uns hier zur Kenntnis gebrachten Abhandlungen sich beziehen. Auf Einzelheiten gehe ich vielleicht bei Besprechung des nächsten Bandes ein, welcher diese Traktatenreihe zum Abschluss bringen soll. Es ist viel Interessantes und Lehrreiches auch für die Lehrfragen in den Aufsätzen enthalten und bei genauerer Durcharbeitung wird sicherlich auch von hier aus einiges Licht auf die Entstehung der Dekrete und Canones der Synode fallen. Wie diese zwar die scholastische Gedankenwelt festhält, aber in den Dekreten tunlichst von der scholastischen Sprache abgeht, so liegt es ähnlich auch in vielen der hier erwähnten Traktate. Das zeigt sich schon, wenn man das Register ansieht. Allen Autoren geht voran Augustin. Die Angabe der ihm entnommenen Stellen füllt 2½ eng gedruckte Spalten. In weitem Abstand von ihm folgen dann Hieronymus, Gregor der Grosse, Ambrosius, der Apostel Paulus. Von den Scholastikern ist am häufigsten zitiert Thomas von Aquino. Der Lombarde wird sechsmal zitiert, Hugo von Sankt Viktor dreimal, Alexander fünfmal, Bonaventura sechsmal, Duns Scotus achtmal, Occam und Gregor von Rimini je einmal, Ägidius zweimal, Biel zweimal, dagegen Cajetan dreizehnmal. Hierbei spricht natürlich der Zufall mit, aber es ist vielleicht doch nicht ohne Bedeutung, welche Autoren man bei diesen Erörterungen über die Gestaltung der Lehre benutzte. Endlich möchte ich hervorheben, dass die reichhaltigen Mitteilungen von Aufsätzen des Augustiner-Generals Seripando in vieler Hinsicht lehrreich sind, sofern sie den bewussten Augustinismus dieses Mannes verdeutlichen und seine Anschauung noch sicherer erfassen lehren, als es nach den Debatten auf dem Konzil möglich war. — Gerson wird in dem Register zweimal erwähnt, aber der auf Seite 236, Zl. 11 genannte Jarson, der dort angeführt wird, ist, wie auch sonst in mittelalterlichen Werken, identisch mit Gerson.

Reinhold Seeberg-Berlin-Halensee.

Lohmann, Annemarie, **Zur geistigen Entwicklung Thomas Müntzers.** (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, Band 47, herausgegeben von Walter Goetz.) Leipzig und Berlin 1931, B. G. Teubner. (71 S. gr. 8.) 4 Rm.

Die trotz der ausgezeichneten Arbeiten Holls und besonders H. Böhmers noch keineswegs abgeschlossene Müntzerforschung erfährt durch die vorliegende Studie in-

sofern eine Förderung, als sie diesen Beitrag liefert „zum Verständnis der Persönlichkeit Thomas Müntzers in seinem geistigen Werden". Durch eine sorgfältige Analyse seiner Schriften und vor allem seines Briefwechsels gelingt eine nahezu fest umrissene Charakterisierung dieser sonderlich problematischen Gestalt der Reformationsgeschichte. Es wird klar, wie sich Müntzer schon frühzeitig, im Winter 1520/21, in den Hauptpunkten der reformatorischen Lehre — Rechtfertigung und Schriftprinzip — von Luther gelöst hat, wenn er sich selbst auch in dieser Zeit noch als „Martinianer" bezeichnet. Mag auch seine spirituale Glaubenslehre in ihren Ansätzen auf das Gedankengut Storchs zurückgehen, so hat sie sich doch, wie Verfasserin zeigt, in selbständigster Weise entwickelt und ausgestaltet. In diesen Partien ist diese Veröffentlichung besonders lehrreich. Doch auch auf die bekanntere letzte Lebensperiode Müntzers, in der er die gewaltsame Durchführung seiner Ideen zur Aufrichtung des Gottesreiches auf Erden betreibt und zum „Kampf gegen alle Welt", insbesondere „den Erzteufel Luther" fortschreitet, fällt manch klärender Lichtstrahl. Mit Müntzers letzter Druckschrift, der „Schutzrede und antwort wider das geistlosse, sanftlebende fleisch zuo Wittenberg" von 1524, bricht die Arbeit ab.

Das interessante Problem, wie weit Müntzer mit seinen Ideen auf das vielgestaltige, spätere Täufertum eingewirkt hat, ist nur einmal flüchtig gestreift. Diese Zusammenhänge sind ja noch so gut wie gänzlich unerforscht. Die Lösung dieses Problems erfordert allerdings auch eine genaue Kenntnis der überreichen Täufer-Literatur. Es kann aber bei der weiten Verbreitung, die gerade die Müntzerschen Schriften in den Schwärmerkreisen gefunden haben, erwartet werden, dass die Ausbeute lohnen wird. Vielleicht schenkt uns die Verfasserin diese dankenswerte Untersuchung als Fortsetzung ihrer Arbeit.

Galley-Parchim.

Herold, Victor, **Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -Register des XVI. und XII. Jahrhunderts.** 1. Band: Die Prignitz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin. IV.) 7. Heft: Register S. 698—847. Berlin 1931. Im Kommissionsverlag von Gsellius. (S. 698—847 gr. 8.) 8 Rm.

Die bedeutsame Publikation hat nunmehr den langgewünschten Abschluss gefunden, der ihre wissenschaftliche Ausnützung erst ermöglicht. Der Registerband ist so weitschauend angelegt, dass jeder Forscher sich schnell orientieren kann. Von dem Verzeichnis der in den Registern gebrauchten Abkürzungen und der im Text abgekürzten Vornamen sei abgesehen. Aber bereits beim Personenregister zeigt sich die Umsicht des Verfassers. Geschickt sind alle die verschiedenen Namensformen ein und derselben Person zusammengefasst und die entsprechendste an die Spitze gestellt. Die Verweise erleichtern die Orientierung aufs beste. Noch mehr bietet aber das Ortsregister. Zunächst schon sei auf die Angabe der Patronatsherrschaft, die Aufführung der Namen der Pfarrer, Küster, Einwohner, sogar von Flurnamen, Toren, Strassen, Gilden, Zünften usw. hingewiesen. Dann aber hat sich herausgestellt, dass viele Familien im Landreiterprotokoll von 1632 noch vorgetragen sind. Es ist deshalb bei jeder Ortschaft angegeben, welche von ihren Einwohnern in den Visitationsregistern vorkommen, so dass sich gleich ein Vergleich mit obigen Protokollen ziehen lässt. Für die Bevölkerungsbewegung ist das ja von der grössten Wichtigkeit. Das Verzeichnis der Heiligenfeste und Festbezeichnungen, das Sachregister und das Glossar, wobei Dr. Volz vor allem mittätig war, enthalten nun eine solche Fülle von aufklärenden Angaben, dass sie nicht nur bei Bearbeitung der Kirchenvisitationsakten, sondern auch sonst in weitestem Masse als unentbehrliches Hilfsmittel dienen werden. Grundlegende Ergebnisse der Forschung sind hier niedergelegt. Den Abschluss bildet die ebenfalls von Dr. Volz hergestellte Karte der Prignitz, die den kirchlichen Organismus der Prignitz im Jahre 1600 klar erkennen lässt; in diesem Jahre war ja die kirchliche Neuorganisation des Landes zu einem gewissen Abschluss gekommen. Sie füllt eine Lücke aus zwischen den Arbeiten von Wentz (Historischer Atlas der Provinz Brandenburg, Karte 2) und der brandenburgischen Kreiskarte von 1815.

Schornbaum, Nürnberg.

Luther. Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft. 12. Jahrgang, 3. Heft. München 1931, Chr. Kaiser. (S. 65 bis 108). 4. Mit 4 Bildtafeln und 3 Textabbildungen.

Das Heft bringt neben dem Programm der Lutherausstellung in Halle vom 2. August 1931 die glänzende Eröffnungsrede, die J. Ficker dabei gehalten hat, sodann einen sehr beachtlichen Aufsatz des Hallenser Anthropologen H. Hahne über Luthers Totenmaske in der Marienkirche zu Halle: die genaue Untersuchung ergab Echtheit von Maske und Abguss der Hände bei einigen Überarbeitungen, die H. an einem neuen Abguss wieder beseitigt hat (dazu interessante Tafeln); Hildegard Zimmermann schrieb eine sachkundige und feinsinnige Würdigung der treuherzigen Holzschnitte in Luthers Betbüchlein von 1529, das der Bärenreiterverlag zu Kassel in einem genauen Faksimile 1929 herausgegeben hat. Noch immer bleibt der Meister der Holzschnitte unbekannt. Den Schluss des Heftes machen Buchbesprechungen.

Preuss-Erlangen.

Stange, Carl, D. (Prof. in Göttingen), **Dogmatik. I.** Einleitung in die Dogmatik. Gütersloh 1927, C. Bertelsmann. (XXVII, 242 S. gr. 8.) Geb. 10 Rm.

Durch unglückliche Umstände, über die der Rezensent nicht Herr gewesen ist, ist leider diese Besprechung der bedeutsamen Arbeit von Stange ungebührlich verzögert worden. — Von der Ethik herkommend, nach intensiver Beschäftigung mit Luther und andererseits mit dem deutschen Idealismus in der Gestalt Kants und Schleiermachers, wovon seine frühere Produktion beredtes Zeugnis ablegt, hat der Verf. jetzt schliesslich auch seine Einleitung in die Dogmatik als eine reife Frucht seines tiefgründigen wissenschaftlich-theologischen Denkens hervorgebracht. Eine ausgeprägte Selbständigkeit und eine straffe, durch Diskussion mit anderen neueren Theologen unbeirrte Einheitlichkeit des Gedankengangs zeichnet diese Arbeit, wie alles, was Stange schreibt, aus.

Wie schon angedeutet, knüpft er durchaus an Schleiermacher an und nimmt ausgesprochenermassen seinen Standpunkt innerhalb des durch Schleiermacher begründeten Neuprotestantismus, indem er — im Unterschied von der im selben Jahre erschienenen Dogmatik I von Karl Barth — die dogmatische Aufgabe nicht als Lehre vom

Worte Gottes, sondern als Glaubenslehre auffasst. Und während Barth die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Dogmatik als eine relativ belanglose ansieht, handelt es sich für Stange in erster Linie um die Begründung eben des wissenschaftlichen Charakters der Theologie überhaupt und der Dogmatik insbesondere. Ja, man könnte wohl seine Einleitung in die Dogmatik, im Anschluss an den bekannten Titel einer Schrift von Kant, kennzeichnen als „Prolegomena zu einer künftigen Dogmatik, die als Wissenschaft wird auftreten können".

Kap. I sucht daher vor allem die Theologie in das System der Wissenschaft einzugliedern. In der Einleitung zur Dogmatik handelt es sich für St. zunächst um den Beitrag, den das theologische Denken zur Wissenschaftslehre zu liefern hat (Vorwort VI). Weit entfernt, dass sich die Theologie ihr wissenschaftliches Existenzrecht von der Philosophie erbitten muss, bleibt vielmehr die philosophische Arbeit an der Lösung des Problems der Wissenschaft unzulänglich, wenn sie die von der Theologie sich ergebenden Gesichtspunkte unbeachtet lässt. Eben im Rahmen der Religion wird das Wesen des geschichtlich-persönlichen Lebens am reinsten und vollkommensten anschaulich. Neben der Wissenschaft von der Natur hat eine Wissenschaft vom geschichtlichen Leben zu treten (cfr. Dilthey und Windelband). Nachdem Stange nun zwischen empirischer und kritischer Wissenschaft unterschieden hat — zur ersten gehört nicht nur die Naturwissenschaft, sondern auch die „historischen" Wissenschaften, wie etwa Religionsgeschichte und Religionspsychologie, zur letzteren z. B. die Ethik (Pflichtphilosophie) und Religionsphilosophie —, gewinnt er in dem Begriff der positiven Wissenschaft (§ 3) eine Handhabe für die Begründung der wissenschaftlichen Berechtigung der Theologie. Unter positiver Wissenschaft versteht St. nicht, wie Schleiermacher, ein durch praktische Zwecke verbundenes Konglomerat von wissenschaftlichen Kenntnissen (Fakultätswissenschaft), sondern eine aus dem Interesse der Wissenschaft selbst sich ergebende Disziplin, welche die Erfahrung des persönlichen Lebens zum Gegenstand hat. Nachdem die kritische Wissenschaft — in casu die Religionsphilosophie — das Wesen des betreffenden Erfahrungsgebietes festgestellt hat, fragt die positive Wissenschaft, inwiefern der gegebene Tatbestand mit dem Idealbegriff im Hinblick auf die Vollständigkeit oder Unvollständigkeit der ihm zugrunde liegenden Erfahrung übereinstimmt. Positive Wissenschaft ist denn nur von einem bestimmten Standpunkt aus möglich. Die christliche Theologie hat den Nachweis zu führen, dass das Christentum sich von allen übrigen Religionen dadurch unterscheidet, dass die ihm zugrunde liegende Erfahrung im Unterschied von der allen übrigen Religionen zugrunde liegenden eine vollständige ist, d. h. dass die Gesamtheit der christlichen Erlebnisse und Vorstellungen dem Idealbegriff der Religion entsprechen. Und da alle Religion ihrer Idee nach ein Verhältnis des Menschen zur Gottheit ist (Schlussergebnis der Religionsphilosophie), so wird es in der Theologie darauf ankommen, ob alle Erlebnisse und Vorstellungen des christlichen Glaubens eine durch persönliche Berührung mit Gott bedingte Gewissheit aufweisen, d. h. das Gepräge der Offenbarung tragen. Alle theologischen Disziplinen sollen den Offenbarungscharakter des Christentums erweisen.

Die systematische Theologie (Kap. II) hat es mit dem Wesen des Christentums zu tun, die Dogmatik

insbesondere will die Wahrheit desselben im Hinblick auf die einzelnen Aussagen des Glaubens erweisen. Die Dogmatik hat nicht erst festzustellen, was den Inhalt des christlichen Glaubens ausmacht, sie setzt den Inhalt als geschichtlich gegeben voraus, sondern soll die Wahrheit des Glaubens damit erweisen, dass sie an allen einzelnen Aussagen ihren offenbarungsmässigen Charakter nachweist (§§ 5—6).

Bei der Methode der Dogmatik handelt es sich vor allem um die Kardinalfrage des Verhältnisses von Glauben und Wissen. St. unterscheidet hier zwischen zwei Haupttypen der Auffassung dieses Verhältnisses, indem man entweder die Gleichartigkeit oder die Verschiedenartigkeit der beiden Grössen betonen kann. Im ersten Falle wird die Dogmatik sich als eine Anpassung des Glaubens an die Wissenschaft gestalten — spekulative und rationale Theologie —, im letzten Falle handelt es sich um die Dogmatik als Wissenschaft vom Glauben; dabei gibt es wieder zwei Möglichkeiten: Erfahrungstheologie und Offenbarungstheologie (§§ 7—9). Erst wenn die wesentliche Verschiedenartigkeit von Glauben und Wissen erkannt wird, kann die Dogmatik Wissenschaft werden: das Bestreben der von Schleiermacher begründeten Methode (welche von dieser Verschiedenartigkeit ausgeht) folgerichtig auszubauen, wird auch in der Gegenwart die dogmatische Arbeit bestimmen müssen. Die sich an Schleiermacher anschliessende Erfahrungstheologie hat indessen einen wesentlichen Mangel darin, dass die dogmatischen Aussagen nur in der Form des individuellen Zeugnisses auftreten, während sie darauf verzichten muss, von der autoritativen Bedeutung der Glaubensaussagen zu reden. Stange entscheidet sich deshalb für die zweite Möglichkeit: die Methode der Offenbarungstheologie, die im Hinblick auf den Begriff der Offenbarung die Geltung der im Glauben enthaltenen Wahrheitserkenntnis zum Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung machen will. Die Grundsätze, nach denen die im Glauben gegebene Erfahrung beurteilt werden soll, dürfen nur aus dem wissenschaftlichen Bewusstsein entnommen werden.

Im Kap. III handelt es sich dann um die dogmatische Autorität: Offenbarung, Schrift und Bekenntnis (§§ 10—12). Charakteristisch für die biblische Offenbarung ist die untrennbare Verbundenheit von Manifestation und Inspiration (Heilsgeschichte), während der heidnische Offenbarungsbegriff in der Trennung der beiden ihren wesentlichen Mangel zeigt. Interessant in diesem Zusammenhang ist besonders Stanges Ergänzung oder Umbildung des Offenbarungs-(Religions-)begriffes bei Schleiermacher: Seine Einseitigkeit besteht darin, dass er Gott ausschliesslich als unendliche Kausalität auffasst und daher zum Naturalismus hinneigt. Die positive Seite des unmittelbaren Selbstbewusstseins ist indessen ein ursprüngliches Ichbewusstsein, das seinen Gegensatz hat in dem Du. Die Konsequenz von der Lehre Schleiermachers ist die Zurückführung der Religion auf das Ich in seinem Gegensatz zum Du (nach seinem Anspruch auf den Willen) und damit auf das Gewissen. Dieser Gegensatz soll indessen wieder aufgehoben werden, indem das Ich zum Du wird (durch die Wiedergeburt). Alle Aussagen des Glaubens können nur insoweit als Erkenntnis der göttlichen Wahrheit gelten, als sie den Gegensatz des menschlichen und des göttlichen Lebens und die Bedingtheit des menschlichen durch das göttliche zum Ausdruck bringen. — Die autoritative Bedeutung der Heiligen Schrift darf lediglich in der

persönlichen Einwirkung auf den Glauben oder in ihrer Wirkung als Gnadenmittel gesucht werden, nicht in einer spezifischen Inspiration. Sie ist das dynamische Prinzip göttlichen Lebens, nicht die Quelle reiner Lehre. Das eigentliche Problem der Schriftautorität liegt in der Frage nach der Auslegung; Stange befürwortet hier eine rechtverstandene pneumatische Exegese, nur nicht im Gegensatz zur historischen Auslegung. Das Verständnis der Religion hängt von der Reife des eigenen religiösen Lebens ab; der Geist, der die Schrift deutet, ist der durch die Schrift selbst hervorgebrachte Geist, welcher unser Herz und unser Gewissen lebendig macht und uns im Gebet von dem Subjektivismus und der Willkür unserer eigenen Gedanken freimacht. Die kanonische Bedeutung der Hl. Schrift begründet St. dadurch, dass er auf ihren Ursprung von den unmittelbaren Zeugen der Offenbarung, den Propheten und Aposteln, hinweist; die Offenbarung wird erst in dem apostolischen Zeugnis von Jesu als dem Sohne Gottes abgeschlossen.

In einem Schlusskapitel (IV) wird dann endlich auf Grund einer lichtvollen Skizze der Geschichte der Dogmatik die Frage nach dem Aufbau der Dogmatik behandelt, wobei der Verf. sich für die altbewährte Dreiteilung (bzw. das trinitarische Schema) entscheidet: Das dem Christentum eigentümliche Verhältnis des Menschen zu Gott soll in seinem Wesen, in seiner Möglichkeit und in seiner Verwirklichung zur Darstellung kommen.

Ohne Frage ist die Einleitung in die Dogmatik von Stange eine der bedeutsamsten Darstellungen dieser Disziplin, welche uns die letzten Jahrzehnte geschenkt haben. Ein ungewöhnlicher Scharfsinn und wissenschaftlicher Geist gepaart mit tiefem Blick für die Eigenart reformatorischen Christentums in Verbindung mit eindringender Versenkung in die Philosophie Kants und die Theologie Schleiermachers hat hier zu einer grossangelegten und selbständig ausgeprägten dogmatischen Prinzipienlehre aus einem Gusse geführt, die in sympathischer Weise eine Umbildung des deutschen Idealismus im Sinne der lutherischen Reformation vertritt. Dabei hat Stange ohne irgendwelche Sensation viele Gedanken, die in der neuesten Theologie als neue Schlagworte in Kurs gesetzt sind, wie etwa die theozentrische Art der Theologie und das Ich-Du-Verhältnis, in seinen früheren Schriften längst vorausgenommen. Ein Glanzpunkt seiner Einleitung in die Dogmatik bildet zweifellos die scharfsinnige Begründung des wissenschaftlichen Charakters der Theologie gerade als Offenbarungstheologie und überhaupt die strenge Durchführung des Gesichtspunktes der Offenbarung als des spezifisch-theologischen. Auch muss man die straffe Konzentration des Stoffes als einen Vorzug der Stange'schen Prinzipienlehre rühmen; die religionsphilosophischen Erörterungen, die sonst einen so grossen Teil der Einleitung in die Dogmatik ausfüllen, sind hier geflissentlich ausgelassen. Immerhin fragt es sich, ob dieselben für die dogmatische Prinzipienlehre nicht mindestens ebenso wichtig wären wie die ausführliche Eingliederung der Dogmatik in das System der Wissenschaft. Die Erörterungen des ersten Kapitels gehören doch grundsätzlich in die theologische Enzyklopädie. Die Bestimmung, welche Stange von der Aufgabe der Dogmatik gibt, scheint mir übrigens nicht einwandfrei. Soll nämlich die Dogmatik die Wahrheit des christlichen Glaubens, wenn auch im Hinblick auf die einzelnen Aussagen desselben, erweisen (S. 53), dann verschiebt sich doch wohl die dogmatische Aufgabe ins Apologetische[1]). Aber ist wirklich der Inhalt des Glaubens in dem Sinne gegeben, dass eine Darstellung desselben für die Gemeinde keine weitere Aufgabe für die theologische Wissenschaft bedeutet? Oder meint Stange, dass diese Aufgabe schon durch die Symbolik (S. 51 f.) gelöst ist? Ich glaube, hier hat Schleiermacher richtiger gesehen, wenn er der eigentlichen Dogmatik eine darstellende Aufgabe zugewiesen hat. Materiell bedeutet allerdings die Dogmatik von Stange einen gewaltigen Fortschritt über Schleiermacher hinaus; Stange hat die geschichtliche Eigenart des christlichen Glaubens so viel klarer erkannt. Nur scheint es mir fraglich, ob er die Umbildung von Schleiermacher — und des deutschen Idealismus — radikal genug vollzogen hat, oder ob bei ihm die Gesichtspunkte des Glaubens gegenüber den Gesichtspunkten der Wissenschaft ganz zu ihrem Rechte kommen. Gerade die Verschiebung der Aufgabe der Dogmatik ins Apologetische kann insofern verhängnisvoll werden; denn sollen die Grundsätze für die Beurteilung der im Glauben gegebenen Erfahrung, bzw. das Religionsideal oder der Offenbarungsbegriff, lediglich dem wissenschaftlichen Bewusstsein entnommen werden (S. 116), dann scheint doch wiederum die Philosophie — in der Gestalt der Religionsphilosophie — einen massgebenden Einfluss auf die Gestaltung der christlichen Glaubensaussagen zu gewinnen. Und wenn Stange sich so bestimmt gegen die dogmatische Autorität der Schrift verwahrt, frage ich, ob nicht die von ihm vertretene offenbarungstheologische Methode doch leicht zu einer Reduktion der geschichtlichen Fülle des Schriftinhaltes, bzw. zu einer Umdeutung („pneumatischen" Auslegung) desselben im Sinne einer Ethisierung der Glaubensaussagen auf Kosten des metaphysischen Gehaltes derselben führen wird (vgl. etwa die Deutung der Gottessohnschaft Jesu S. 196). Die Antwort auf diese Fragen wird erst die Ausführung des Programmes der Einleitung im zweiten Teil bringen, und mit Spannung darf man die hoffentlich bald erscheinende Dogmatik II von Stange erwarten.

Olaf Moe-Oslo.

Kaufmann, Fritz, Dr. (Privatdozent an der Universität Freiburg i. B.), **Geschichtsphilosophie der Gegenwart.** Der philosophischen Forschungsberichte Heft 10. Junker & Dünnhaupt Verlag, Berlin 1931. (138 S. gr. 8.) Brosch. 5 Rm.

Seine Aufgabe, einen Forschungsbericht über die Geschichtsphilosophie der Gegenwart zu geben, fasst der Verfasser nicht so auf, dass er sich verpflichtet fühlte, die ganze Fülle von Problemen und die noch buntere Fülle oft widersprechender Antworten, denen man auf dem Gebiete dieser Wissenschaft begegnet, zur Übersicht zu bringen. Rein philosophischen Charakter haben unserem Verfasser alle Forschungen nach der Konstitution und der Bewegtheit der Geschichte doch nur insofern, als sie nicht bloss eine Strecke der Geschichte erhellen, sondern einen Beitrag zur Erhellung dessen leisten, was an der Geschichte denn recht eigentlich Geschichte ist, d. h. insofern als sie an der Möglichkeit mitarbeiten, am geschichtlich Wirklichen den eigentlichen Sinn seiner Wirklichkeit zur Anschauung zu bringen. „Der Lebensnerv der Geschichte ist die Geschichtlichkeit als eine ausgezeichnete Vollzugsart des menschlichen Lebens. Die Durchmusterung dessen, was sich als materiale Geschichtsphilosophie gibt, wird

[1]) Man könnte freilich auch sagen: ins Kritische. Vgl. die oben angeführte Definition: Beurteilung der im Glauben gegebenen Erfahrung (Dogm. I. S 116).

also in der Richtung einer Orientierung erfolgen müssen, wie mehr und mehr der Mensch sich als A und O allen Fragens erweist und sich in der philosophisch entscheidenden Fragerichtung deutlicher und unverhüllter begegnet."

Eine solche ebenso philosophische wie geschichtliche Ergründung des geschichtlichen Wesens des Menschen war das Ziel, dem Dilthey „in langer Verkennung und Einsamkeit" nachgegangen war. Heute leben wir nach der Ansicht unseres Autors in der Stunde der allgemeinen Würdigung, der tieferen Aneignung und der notwendigen Durchdringung seiner Gedanken mit denen Heideggers, die vorzüglich dem Wesen der menschlichen Geschichtlichkeit gelten. Eben dieser Satz erklärt, dass unser Verfasser in der Darstellung der „geschichtlichen Lebensphilosophie und Ontologie der Geschichte", die er nach der Behandlung der „Theorien der geschichtlichen Erkenntnis" einerseits und der „geschichtlichen Typenlehre" andererseits gibt, sich auf Dilthey und Heidegger beschränkt.

Der Theologe, der weiss, dass er als Christ und damit auch als Theologe von der Offenbarung Gottes in der Geschichte lebt, kann an den modernen geschichtsphilosophischen Problemen und Antwortworten unmöglich vorübergehen. Er muss sich mit diesen Fragen beschäftigen und wird es daher dankbar begrüssen, wenn ihn ein Forschungsbericht wie der unsrige so sicher und so klar in die moderne geschichtsphilosophische Problematik einführt. Dass unser Heft als Anhang zu der Darstellung der Theorien der geschichtlichen und geschichtsphilosophischen Erkenntnis einen „Exkurs zur Geschichtstheologie" bringt, wird der Theologe um so mehr begrüssen, je weniger er den Eindruck haben kann, als sei dieser Exkurs auf ihn, d. h. den Theologen, eigens zugeschnitten.

Robert Jelke-Heidelberg.

Grau, Kurt Joachim, **Eitelkeit und Schamgefühl.** Eine sozial- und charakterpsychologische Studie. Leipzig 1928, Felix Meiner (149 S. gr. 8) 5 Rm.

Es sind die ersten Manuskripte einer geplanten, großangelegten Charakterpsychologie, die sich Phänomene zum Studienobjekt gemacht hat, welche in den am meisten gelesenen Handbüchern der Psychologie vernachlässigt worden sind. Die einzelnen Kapitel heißen: 1. Ich-Erkenntnis und Eigenwertgefühl. 2. Stolz, Größenwahn, Eitelkeit und Ehrgeiz. 3. Erscheinungsformen der Eitelkeit. 4. Der psychologische Typus der Eitelkeit. 5. Eitelkeit als Antriebs- und Leidensquelle. 6. Ursprung und Überwindung der Eitelkeit. 7. Scham als Hemmung der Selbstdarstellung. 8. Arten und Abwandlungsformen des Schamgefühls. 9. Ursprung und Überwindung des Schamgefühls. 10. Der eitle und der schamgehemmte Mensch. Schon die Kapitelüberschriften machen deutlich, daß es sich für den Theologen lohnt, sie zu lesen, sonderlich Kap. 5, 6 und 9. Knabe-Dösen.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Schlunck, Rudolf, Ein Pfarrer im Kriege. Kriegserlebnisse d. renitenten Pfrs. Rudolf Schlunck. Hrsg von Rudolf Schlunck u. Wilhelm Wibbeling. Kassel, Neuwerk-Verlag (343 S. gr. 8) 6.80 Rm.

Biblische Einleitungswissenschaft. Begrich, J., Antisemitisches im Alten Testament. Jena, Frommann (31 S. gr. 8) 0.60 Rm. — **Greeven,** Heinrich, Gebet und Eschatologie im Neuen Testament. Gütersloh, Bertelsmann (220 S. gr. 8) 7 Rm. — **Junker,** Hubert, Die biblische Urgeschichte in ihrer Bedeutung als Grundlage der alttestamentlichen Offenbarung. Bonn, Hanstein (58 S. 8) 1.60 Rm. — **Klostermann,** E., u. E. Benz, Zur Überlieferung der Matthäuserklärung des Origenes. Leipzig, Hinrichs (VII, 136, 31 S. gr. 8) 13.80 Rm. — **König,** Eduard, Zentralkultstätte und Kultuszentralisierung im alten Israel. Gütersloh, Bertelsmann (84 S. gr. 8) 2.50 Rm.

Exegese und Kommentare. Kuhn, Gottfried, Beiträge zur Erklärung des Salomonischen Spruchbuches. Stuttgart, Kohlhammer (113 S. gr. 8) 6 Rm. — **Lietzmann,** Hans, An die Korinther 1. 2. Erkl. 3. Aufl. Tübingen, Mohr (164 S. 4) 6 Rm. — **Schlatter,** A., Das Evangelium des Lukas aus s. Quellen erkl. Stuttgart, Calwer Vereinsbuchhandlung (722 S. gr. 8) 18 Rm.

Biblische Geschichte. Kraemer, Richard, Die biblische Urgeschichte. Wernigerode, Koezle (335 S. gr. 8) Lw. 10 Rm. — **Tögel,** Hermann, Das Volk der Religion. Die Geschichte Israel geschaut u. gestaltet. 5., wesentl. verb. Aufl. Leipzig, J. Klinkhardt (XVI, 224 S. 8) Lw. 7.80 Rm.

Scholastik und Mystik. Barth, Karl, Fides quaerens intellectum. Anselms Beweis der Existenz Gottes im Zshang. s. theol. Programms. München, Kaiser (X, 199 S. gr. 8) 6.50 Rm. — Itinerarium mentis in Deum (Pilgerbuch d. Geistes zu Gott) des heiligen **Bonaventura.** Übers. von Julian Kaup O. F. M. u. P. Philotheus Böhner O. F. M. Werl, Franziskus-Druckerei (XX, 92 S. kl. 8) Lw. 1.70 Rm. — **Dress,** Walter, Die Theologie Gersons. Eine Unters. zur Verbindung von Nominalismus u. Mystik im Spätmittelalter. Gütersloh, Bertelsmann (VI, 208 S. 8) 7 Rm. — **Joret,** D., P., Die mystische Beschauung nach dem heiligen Thomas von Aquin. Rechtmässige dt. Übertr. von P. Albertus M. Kaufmann, O. P. Dülmen, Laumann (416 S. 8) Lw. 5 Rm. — **Wilpert,** Paul, Das Problem der Wahrheitssicherung bei Thomas von Aquin. Ein Beitr. zur Geschichte d. Evidenzproblems. Münster, Aschendorff (XIV, 214 S. gr. 8) 11.60 Rm.

Allgemeine Kirchengeschichte. Acta conciliorum oecumenicorum iussu atque mandato Societatis scientiarum Argentoratensis ed. Eduardus Schwartz. T. 2. Concilium universale Chalcedonense, Vol. 4. Berolini et Lipsiae: de Gruyter (XXXXVI, 192 S. 4) Subskr.-Pr. 62 Rm. — **Forschungen** zur Kirchengeschichte und zur christlichen Kunst. (Johannes Ficker am 12. Nov. 1931 als Festgabe zu s. 70. Geburtstage von Freunden u. Schülern dargebracht. Hrsg. von Walter Elliger. Leipzig, Dieterich 253 S., 26 S. Abb. gr. 8) Lw. u. geh. 15 Rm. — **Handbuch** der Kirchengeschichte für Studierende. Hrsg. von Gustav Krüger. Tl. 4. Die Neuzeit. 2. Aufl. neubearb. von Horst Stephan u. Hans Leube. Tübingen, Mohr (XII, 472 S. gr. 8) 17 Rm. — **Pieper,** Karl, Atlas orbis Christiani antiqui. (Atlas zur alten Missions- und Kirchengeschichte.) Düsseldorf, Schwann (62 S., 18 Kt. 26,3×31,5 cm) Lw. 42 Rm.

Kulturgeschichte. Gesammelte **Aufsätze** zur Kulturgeschichte Spaniens. In Verb. mit K. Beyerle u. Georg Schreiber hrsg. von Heinrich Finke. Bd. 3. Münster, Aschendorff (460 S. 4) 20.50 Rm. — **Burckhardt,** Jacob, Griechische Kulturgeschichte. Hrsg. von Felix Stähelin u. Samuel Merian. Bd. 3. 4. Stuttgart, Berlin u. Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt (XVI, 428; XVI, 628 S. gr. 8) Lw. je 12 Rm. — **Martin,** Alfred v., Soziologie der Renaissance. Zur Physiognomik u. Rhythmik bürgerl. Kultur. Stuttgart, Enke (XII, 135 S. 8) 5 Rm. — **Patzelt,** Erna, Die fränkische Kultur und der Islam. Mit bes. Berücks. d. nord. Entwickl. Baden, Wien, Leipzig, Brünn, Rohrer (244 S. gr. 8) 15 Rm. — **Spielmann,** Karl Heinz, Die Hexenprozesse in Kurhessen. Nach d. Quellen dargestellt. Marburg, Elwert (VIII, 248 S. 8) 6.50 Rm.

Reformationsgeschichte. Ludwig, M., Religion und Sittlichkeit bei Luther bis zum „Sermon von den guten Werken" 1520. Leipzig, Heinsius (XVI, 212 S. 4) 15 Rm. — **Luther,** Martin, Ausgewählte Werke. Für d. Gemeinde von heute dargeboten u. verdolmetscht. B. 2. Der Bahnbrecher christl. Lebensordnung. Schriften zum Aufbau ev. Sittlichkeit. Stuttgart, Calwer Vereinsbuchhandlung (413 S. 8) Lw. 5 Rm. — **Preuss,** Hans, Martin Luther. Der Künstler. Gütersloh, Bertelsmann (IV, 319 S. gr. 8) 9 Rm. — **Seebass,** Julius, Luther als Seelsorger in seinen Koburger Predigten, Schriften und Briefen. Gütersloh, Bertelsmann (91 S. gr. 8) 3 Rm. — **Velsen,** Dorothee von, Die Gegenreformation in den Fürstentümern Liegnitz-Brieg-Wohlau. Ihre Vorgeschichte u. ihre staatsrechtl. Grundlagen. Leipzig, Heinsius (XVI, 212 S. 4) 12.80 Rm.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Ungedruckte **Briefe** von und an Kardinal Melchior von **Diepenbrock.** Nach d. im Erzbischöfl. Diözesanarchiv zu Breslau vorhandenen Material. Hrsg. von Alfons Nowack. Breslau, Aderholz (234 S. 8) Lw. 8 Rm. — **Doelle,** Ferdinand, Der Klostersturm von Torgau im Jahre 1525. Münster, Aschendorff (126 S. 8) 6.80 Rm. — **Just,** Leo, Das Erzbistum Trier und die Luxemburger Kirchenpolitik von Philipp II. bis Joseph II. Dargest. u. durch Aktenstücke erl. Leipzig, Hiersemann (XXVIII, 453 S. 4) Lw. 48. — **Lehmann,** Edvard, Grundtvig. d. Dän. übers. von Andreas Öster. Tübingen, Mohr (72, 280 S. gr. 8) 7.20 Rm.

Papsttum. Pastor, Ludwig Frh. von, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 16. Geschichte d. Päpste im Zeitalter d. fürstl. Absolutismus von d. Wahl Benedikts XIV. bis zum Tode Pius VI. (1740—1799.) Abt. 1. Benedikt XIV. u. Klemens XIII. (1740—1769.) Freiburg, Herder 1.—7. Aufl. (XXI, 1011 S. gr. 8) 23 Rm.

Orden und Heilige. Molitor, Raphael, Aus d. Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände. Untersuchungen u. Skizzen. Bd. 2. Verbände von Kongregation zu Kongregation. Verband u. Exemtion. Münster, Aschendorff (XXIII, 688 S. 4) 29 Rm. — **Stasiewski,** Bernhard, Der Heilige Bernardin von Siena. Untersuchungen über d. Quellen seiner Biographen. Münster, Aschendorff (XI, 112 S. gr. 8) 6.80 Rm. — **Volmer,** Ansgar, Die hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen u. Hessen. Nach d. ältesten Quellen u. im Lichte d. neueren Forschung dargest. Hildesheim, Borgmeyer (188 S. 8) 3.50 Rm.

Christliche Kunst und Archäologie. Braun, Joseph, Das christliche Altargerät in seinemSein u. in seiner Entwicklung. 610 Abb. München, Hueber (XVIII, 704 S. 4) Lw. 72.50 — **Fichtner,** Fritz, Wandmalereien der Athos-Klöster. Mit 108 Bildern auf 63 Taf. nach eigenen Aufn. Berlin, D. Reimer (64 S., 63 Taf. 4) 40 Rm. — **Lother,** Helmut, Realismus u. Symbolismus in der altchristlichen Kunst. Tübingen, Mohr (46 S. gr. 8) 1.80 Rm.

Dogmatik. Bornhausen, Karl, Fünffaltige Religion. Görlitz, Hutten-Verlag (72 S. 8) 2.50 Rm. — **Gutmann,** Bruno, Christusleib und Nächstenschaft. Feuchtwangen, Frankenverlag Sommer u. Schorr (266 S. 8) 5 Rm. — **Keller,** Adolf, Der Weg der dialektischen Theologie durch d. kirchliche Welt. Eine kleine Kirchenkunde d. Gegenwart. München, Kaiser (212 S. 8) 3.80 Rm. — **Kopler,** Leopold, Busssakrament und Ablass. Als Ms. gedr. Linz, Kath. Pressverein (231 S. gr. 8) Hlw 7.10 Rm. — **Melanchthon,** Philipp, Grundbegriffe der Glaubenslehre (Loci communes) 1521. Ins Dt. übertr. v. Friedr. Schad. Mit e. Geleitw. v. Prof. D. Karl Heim. München, Kaiser (VIII, 254 S. 3.75 Rm. — **Otto,** Rudolf, Das Heilige. Über d. Irrationale in d. Idee d. Göttlichen u. s. Verhältnis zum Rationalen. 21. u. 22. Aufl. München, C. H. Beck (IX, 260 S. 8) 4 Rm. — **Pertran,** Heinrich, Die Menschheitsbedeutung Jesu bei Martin Kähler. Eine Unters. unter d. Gesichtspunkt: Offenbarung und Geschichte. Gütersloh, Bertelsmann (212 S. gr. 8) 6.50 Rm. — **Ranft,** Joseph, Der Ursprung des katholischen Traditionsprinzips. Würzburg, Triltsch (XXI, 316 S. gr. 8) 10 Rm. — **Schaeder,** E., Für und wider die Geschichte. Ein theol. Urteil. Gütersloh, Bertelsmann (84 S. gr. 8) 2.20 Rm.

Apologetik und Polemik. Birnbaum, Walter, Wider die Front des Gottlosentums. Abwehr oder Verkündigung? Potsdam, Stiftungsverlag (64 S. gr. 8) 1.80 Rm. — **Freidenkertum** und Kirche. Ein Handb. Hrsg. von Carl Schweitzer u. Walter Künneth. Berlin, Wichern-Verlag (XVI, 414 S. 8) Lw. 4.50 Rm. — **Rengstorf,** Karl Heinrich, „Erlösung von Jesu Christo?" Eine Auseinandersetzung mit Frau Dr. Mathilde Ludendorff. Leipzig, Dörffling u. Franke (72 S. 8) 1.50 Rm.

Homiletik. Böker, Georg, Empor die Herzen! Ein Jahrgang kurzer Predigten. Hannover, Feesche (212 S. 8) Hlw. 2.50 Rm. — **Engelbrecht,** Kurt, Faustpredigten. Betrachtungen zur Gegenwartskultur im Geiste Goethes u. Gottes. Leipzig, Adolf Klein (123 S. 8) 2.80 Rm. — **Predigtbuch** der Dorfkirche. Hrsg. von Pfr. Gustav Mahr. Bd. 3. Berlin, Deutsche Landbuchhandlung (XII, 464 S. gr. 8) Lw. 10.

Mission. Flierl, Leonh., Eemasang. Die Erneuerungsbewegung in d. Gemeinde Sattelberg (Neuguinea). Geschichtliches u. Grundsätzliches. Gütersloh, Bertelsmann (72 S. gr. 8) 2 Rm. — **Müller,** Karl, 200 Jahre Brüdermission. Das erste Missionsjahrhundert. Herrnhut, Missionsbuchhandlung (VIII, 380 S. gr. 8) Lw. 8 Rm. — **Müller,** Theodor, Die „große Reue" auf Nias. Geschichte u. Gestalt e. Erweckung auf d. Missionsfeld. Gütersloh, Bertelsmann (192 S. gr. 8) 5 Rm. — **Schomerus,** Hilko Wiardo, Indien und das Christentum. 3 Teile. Tl. 1. Indische Frömmigkeit. Halle, Buchhandlung d. Waisenhauses (VIII, 198 S. gr. 8) 9 Rm.

Kirchenrecht. Ebers, Godehard Josef, Reichs- u. preussisches Staatskirchenrecht. Sammlung d. religions- u. kirchenpolitischen Gesetze und Verordnungen d. Dt. Reiches u. Preussen nebst d. einschlägigen kirchl. Vorschriften. Textausg. München, Hueber Verl. (LI, 834 S. 8) Lw. 17.80 Rm.

Universitäten. Flexner, Abraham, Die Universitäten in Amerika, England, Deutschland. Ins. Dt. übertr. unter Mitw. von Marie-Luise Ehrich von Wilhelm E. Ehrich. Berlin, J. Springer (VII, 271 S. gr. 8) 19.60 Rm. — Zehn Jahre **Studentenwerk** 1921—1931. In Bildern dargest. anlässl. d. 10 jähr. Bestehens d. Dt. Studentenwerkes e. V. (Wirtschaftshilfe d. Dt. Studentenschaft.) Dresden, Welzel (63 S. mit Abb. gr. 8 3 Rm.

Philosophie. Benda, Clemens Ernst, Der Wille zum Geist. Über d. Freiheit d. Willens u. d. Aufbau d. geistigen Welt. Berlin, Nornen-Verl. (158 S. gr. 8) 6.50 Rm. — **Faust,** August, Der Möglichkeitsgedanke. Systemgeschichtl. Untersuchgn. Tl. 1. Antike Philosophie. Heidelberg, Carl Winter (XIV, 460 S. gr. 8) 17.50 Rm. — **Gehlen,** Arnold, Wirklicher und unwirklicher Geist. Eine philosophische Unters. in d. Methode absoluter Phänomenologie. Leipzig, Noske (XIII, 232 S. gr. 8) 9 Rm. — **Hirsch,** Emanuel, **Kierkegaard-Studien.** 3. Der Denker, 1. Studie: Der werdende Denker. Gütersloh, Bertelsmann (156 S. gr. 8) 4.50 Rm. **Kronfeld,** Arthur, Lehrbuch der Charakterkunde. Berlin, J. Springer (VIII, 451 S. gr. 8) 24 Rm. — **Lindworsky,** Johannes, Experimentelle Psychologie. 5., neubearb. Aufl. München, Kösel u. Pustet (XVI, 293 S. gr. 8) Lw. 10 Rm. — **Nelson,** Leonard, System der philosophischen Ethik und Pädagogik. Aus d. Nachl. hrsg. von Grete Hermann u. Minna Specht. Göttingen, Verlag „Öffentl. Leben" (XXIII, 546 S. gr. 8) 15 Rm. — **Podach,** Erich F., Gestalten um Nietzsche. Mit unveröffentl. Dokumenten zur Geschichte seines Lebens u. seines Werks. Weimar, Lichtenstein (208 S. 8) 5.20 Rm. — **Ralfs,** Günter, Sinn und Sein im Gegenstande der Erkenntnis. Eine transzendental-ontol. Erörterg. Tübingen, Mohr (V, 146 S. gr. 8) 8.60 Rm. — **Rittelmeyer,** Friedrich, Wiederverkörperung im Lichte des Denkens, der Religion, der Moral. Stuttgart, Verlag d. Christengemeinschaft (131 S. 8) 3 Rm. — **Spengler,** Oswald, Der Untergang des Abendlandes. Umrisse e. Morphologie d. Weltgeschichte. Bd. 1. Gestalt u. Wirklichkeit. (66—68. Aufl.) München, C. H. Beck (XV, 549 S. gr. 8) 13.50 Rm. — **Steiner,** Rudolf, Anthroposophie, Psychosophie, Pneumatosophie. 12 Vorträge geh. zu Berlin in d. Jahren 1909, 1910, 1911. Dornach, Philosophisch-Anthroposophischer Verl. am Goetheanum (XV, 224 S. gr. 8) 5 Rm. — **Wilhelm,** Richard, Der Mensch und das Sein. (Vorträge u. Aufsätze. Hrsg. von Frau S. Wilhelm.) Jena, Diederichs (X, 337 S. 8) 6 Rm.

Schule und Unterricht. Donndorf, Johannes, Moderne Probleme des Religionsunterrichts. Erfurt, Stenger (42 S. gr. 8) 2 Rm. — **Hehlmann,** Wilhelm, Pädagogisches Wörterbuch. Mit 16 Bildern. Leipzig, Kröner (229 S. kl. 8) Lw. 3.50 Rm. — **Huth,** Albert, Pädag. Anthropologie. Leipzig, J. Klinkhardt (VI, 240 S. gr. 8) Lw. 12 Rm. — **Mörsdorf,** Josef, Die kleine Berufsschule. Zur Organisationsfrage d. Berufsschulen auf d. Lande. Leipzig, J. Klinkhardt (VI, 129 S. gr. 8) 6 Rm.

Allgemeine Religionswissenschaft. Der **Sohar.** Das heilige Buch der Kabbala. Nach d. Urtext hrsg. von Ernst Müller. Wien, Dr. Glanz (394, XI S. gr. 8) Lw. 20 Rm.

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. theol. Ihmels in Dresden und Dr. theol. Ernst Sommerlath in Leipzig;
Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig. Druck von Gustav Winter in Herrnhut.